

„Revolution statt Krieg“ – Freitag 17. Februar 2017
(Wilhelmsburg – Harburg – Barmbek)

Kundgebung auf dem Gelände der Beruflichen Schulen Anlagen- und
Konstruktionstechnik + Automatisierungstechnik in Hamburg-Wilhelmsburg

Die Hamburger Tage der Antikriegsaktion **Revolution statt Krieg** beginnen Freitag früh vor dem Berufsschulzentrum Wilhelmsburg. Eine wackere Schar von Darstellern und Schallmaienspielern macht sich auf, Wind und Regen trotzend, zwei Berufsschulen einen unvergesslichen Besuch abzustatten. Mitstreiter aus dem Süden der Republik bemerken: Na, da haben die Hamburger ja die zugigste Ecke gefunden. Leider haben sie nicht ganz Unrecht. Pünktlich zur großen Pause kommen wir auf dem Schulhof an. Mit Gesang, Sprechchören und Schallmaien. Erst schauen die Schüler ungläubig, aber dann wird schon darüber diskutiert, was man zu sehen bekommt.



Die Arbeiterjugend wird an Schulen wie diesen Metall- und Elektrobildungszentren abgerichtet für ein Leben im Kapitalismus. Im Kapitalismus ist die Schule ein Mittel der Klassenherrschaft, Mittel der herrschenden Klasse, der Monopolbourgeoisie. Dass dies verändert werden kann, das wollen wir den Berufsschülern sagen. Die Arbeiterklasse braucht die junge Generation, die fähig ist, die Klassenherrschaft zu beseitigen. Warum Revolution? Warum Krieg? Warum stehen da Leute mit Tafeln und roten Fahnen auf dem Schulhof herum? Warum brauchen wir eine polytechnische Ausbildung? Das Wissen darüber, was wie in welchen Zusammenhängen produziert wird? Verbindung des Lernens mit der Praxis der Produktion, erkennen, dass die gesellschaftliche Arbeit die Quelle des Reichtums ist, der sich von der Bourgeoisie unter den Nagel gerissen wird? Automatische Fabriken? Gerne, nicht die Maschine ist der Feind des Arbeiters, sondern der Kapitalist. Was wir den Berufsschülern zu sagen haben, ist ihnen neu. Entsprechend zurückhaltend sind anfangs die Reaktionen. Je länger sich die Kunstaktion auf dem Schulhof aufhält, umso intensiver werden die Diskussionen.



„Das ist die Revolution, die wir heute brauchen. Deswegen waren wir mit einer nachgebauten Kanone in einer Berufsschule. Einfach rein gefahren. Ohne zu fragen. Weil die Schüler selbst überlegen sollten, was sie damit anfangen wollen. Ob erlaubt oder nicht erlaubt, ob mit oder ohne Lehrer, ob mit oder ohne Erlaubnis der Polizei.“
(aus einer Flugschrift Regensburger Falken, die die Hamburger Aktionstage unterstützten).

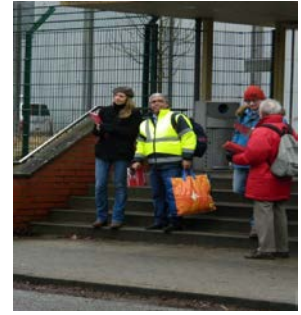


Kundgebung Daimler-Werk Hamburg – Harburg

Der Aktionszug baut sich zur Wechselschicht gegenüber dem Haupteingang auf, in Sichtweite des Lehrlingszentrums. Die Verteiler postieren sich direkt am Drehkreuz. Bremer Kollegen sprechen zu den Hamburgern. Viele Kollegen wollen zu den Kostensenkungsprogrammen bei Mercedes und der Antwort der Bremer Kollegen mit Streiks nichts hören.



Zum Erfolg in jedem Kampf braucht es aber den Zusammenschluss über die Betriebsgrenzen hinaus. Wenn die Bremer Mercedes-Arbeiter gegen Leiharbeit und Fremdvergabe streiken, ist das ein Streik für die ganze Klasse. Die Kämpfe einer Belegschaft für die Abschaffung der Leiharbeit können nur erfolgreich sein, wenn sich die anderen anschließen. Heute steht deshalb die Organisation revolutionärer Arbeitergruppen in den Betrieben auf der Tagesordnung. Indem die Arbeiter sich zusammentun, die unter der Knechtschaft des Kapitals nicht mehr weiter leben und der Ausbeutung durch die Kapitalisten ein Ende bereiten wollen.



Wir fragen, wo bleibt der Streik im Harburger Daimler-Werk, bei Airbus und den anderen Hamburger Betrieben? Was wir brauchen sind Kämpfer, die sich nicht durch Niederlagen entmutigen lassen, sondern die, die sich dann überlegen, wie man es richtig machen könnte! Die Ebene der betrieblichen Kämpfe reicht aber nicht für grundlegende Veränderungen. Das symbolisiert der LKW mit Ernst Thälmanns Silhouette gegenüber dem Eingangstor von Daimler.



Der gemeinsame Kampf der betrieblichen revolutionären Arbeitergruppen bedarf der zentralen Führung einer revolutionären Arbeiterpartei. Die Leitung der Kämpfe, die Lehren aus den gemachten Erfahrungen, die kommenden Kämpfe für die Revolution im ganzen Land brauchen unabdingbar den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei, der Partei Ernst Thälmanns. „In den Hamburger Tagen haben die Arbeiter die Bourgeoisie am Rande des Abgrundes gesehen. Und sie werden diesen Augenblick niemals vergessen!“ (Ernst Thälmann 1923 / 1925)



Kundgebungen Bahnhof Hamburg - Barmbek

Barmbek, im Herbst 1923 eines der Zentren des Hamburger Aufstandes, heute noch immer Viertel mit vielen Arbeiterwohnungen. Am zentralen Umsteigebahnhof Barmbeks kommt die Aktion zum dritten Kundgebungsort des Tages.



Am Morgen des 23. Oktober 1923 stürmen revolutionäre Kampfgruppen die Polizeireviere, entwaffnen sie, und errichten mit großer Unterstützung der Bevölkerung Barrikaden. Drei Tage lang leisten die Hamburger Arbeiter einer Übermacht von 6000 Mann Polizeitruppen, Soldaten und Marineeinheiten Widerstand. Und ziehen sich im Laufe des 25. Oktober organisiert und diszipliniert zurück, als die notwendige reichsweite Unterstützung ausbleibt und der Aufstand isoliert bleibt.



Ernst Thälmann ist den Barmbekern nicht mehr bekannt. In den Gesichtern der umstehenden Fahrgäste ist oft keine Reaktion zu sehen, weder positive noch negative Äußerungen sind zu hören. Die Barmbeker haben kein Gefühl für die Geschichte dieser Stadt. Unsere Aktion ist ein erster Schritt, das in Hamburg wieder zu ändern! Aber: vereinzelt schließen sich Barmbeker der roten Fahne an.



Besuch in der Gedenkstätte Ernst-Thälmann am Ernst-Thälmann-Platz in Eppendorf





Kurze Reden fordern von den Marktbesuchern eine Haltung zur Frage der Arbeitermacht. Die Reden polarisieren. Die Fabriken in Arbeiterhand? „Aber wie soll das funktionieren?“ Die Dialoge treffen den Punkt.



Heute schließen sich mehrere junge und auch ältere Wilhelmsburger Arbeiter dem Aktionszug an.



Agitation im Hamburger öffentlichen Nahverkehr

Die Fahrten von Kundgebung zu Kundgebung machen wir mit S-Bahn, U-Bahn oder Bus. Unterwegs mit unseren Requisiten sind wir nicht still, auch hier wird mit den Leuten diskutiert, Sprechchöre und Lieder sind zu hören, „es wirkt wie eine kleine Armee, die durch die Stadt zieht“ (eine begeisterte Passantin).





Kundgebungen Ottenser Hauptstraße / Bahnhof Altona / IKEA / Innenstadt



Der Thälmann-LKW hat viele Neugierige angelockt. Unser Aktionszug wird schon erwartet. Als wir aus dem Bahnhof Altona rauskommen, „schlägt unser Pulk wie eine Bombe ein“ (ein Mitstreiter).



In der Ottenser Hauptstraße ist viel los, hier tobt das Leben und mitten rein marschiert singend die Kolonne **Revolution statt Krieg**. Vorneweg die Kanone, der LKW mit Ernst Thälmann bildet den Schluss. Kurze Kundgebungen und Demonstration die Fußgängerzone hinauf und wieder herunter, begleitet von den Demonstranten zweier Hayir-(Nein) Gruppen gegen die diktatorische Verfassung in der Türkei. Sie singen unsere Lieder mit und wir ihre, wir sind uns einig im Kampf gegen Krieg und Faschismus.



Auf der anderen Seite des Bahnhofs, in Altona-Altstadt, ist der Weg durch eine riesige Baustelle beengt, danach eine menschenleere Hauptstraße vor IKEA, letzte eilig einkaufende Menschen.



In der Innenstadt polarisiert unser Aktionszug. Die Klassengegensätze sind augenscheinlich. Nirgendwo in Deutschland ist die Millionärsdichte höher als in Hamburg, 42.000 Millionäre leben in der Hansestadt. Der Hamburger Senat verfolgt das Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“. Er tut alles zum Nutzen der Hamburger Groß- und Rüstungskonzerne, der Bau- und Grundstücksspekulanten. Der Hamburger Hafen ist wichtiger Umschlagsplatz für Rüstungsexporte. In Hamburg verdienen weit über 100 Firmen an Rüstungsproduktion und Rüstungsexport, insbesondere im Kriegsschiffbau wie Blohm + Voss oder der Militärelektronik wie Airbus in Finkenwerder.

Millionenschwere Prestigeobjekte wie die Elbphilharmonie stehen der flächendeckenden Kürzung von Ausgaben für die soziale Infrastruktur gegenüber. Hamburg entwickelt sich zur Niedriglohnmetropole. Die Handelskammer zählt in Hamburg 400 private Personalverleiher, sprich Sklavenhändler. Das Hamburger Bürgertum sieht seine Zukunft. Und die gehört uns. Insgesamt war der Samstag ein erfolgreicher Tag. Wir sammeln über 300.- € an Spenden für unsere Flugblätter.

„Revolution statt Krieg“ – Sonntag 19. Februar 2017 **(Eimsbüttel – Schanzenviertel - St. Pauli)**

Zu den Landungsbrücken



Am Sonntagmorgen startet die Demonstration in Eimsbüttel am Magda-Thürey-Zentrum, geht durch die Straßen des Schanzenviertels nach St. Pauli, über die Reeperbahn zu den Landungsbrücken. Trotz Einladung nimmt keine der sich als links begreifenden Hamburger Organisationen am Aktionszug teil. Für alle scheint in diesen nicht-revolutionären Zeiten eine Revolution das Unmögliche zu sein. Und sie verspielen so die Chance, mit Aktionstagen wie die zum Deutschen Oktober die revolutionäre Vergangenheit mit in die Gegenwart zurückzuholen. Hat sich an der Notwendigkeit des revolutionären Sturzes der Besitzverhältnisse in diesem Land über die Jahrzehnte doch rein gar nichts geändert.



Unterwegs werden wir auf diesem Weg trotz Regen von mehreren Menschen, ganz junge zwischen 8 und 12, aber auch älteren begleitet. Selbst der eine oder andere Nachtschwärmer ist beeindruckt von unserem Aufzug. Eine Mutter erzählt stolz, dass sie direkt aus dem Bett mit ihrer Tochter auf die Straße gegangen ist, als sie erkannt hat, dass dies keine Kirchenprozession ist.



Der Aktionszug endet mit kurzer Schlussansprache an den Landungsbrücken gegenüber Blohm + Voss, der Hamburger Kriegswerft, Ort der Transparentaktion der Jugend „Klassenkampf statt Weltkrieg“ im Jahr 2011.

